

# Auf dem Weg zu einer nachhaltigeren Gesundheitswirtschaft

Für eine sozial-ökologische Transformation müssen Politik und Wirtschaft die Nachhaltigkeitsdebatte auf eine faktenbasierte Ebene heben.

Prof. Dr. Dennis A. Ostwald,  
WifOR Institut, Darmstadt

Ressourceneffizientes Wachstum, Klimaneutralität, faire Preise, Sozialstandards, Kreislaufwirtschaft, Erhalt der Biodiversität – diese Schlagworte prägen die europäische Nachhaltigkeitsdebatte von Politik und Wirtschaft. Das schnelle Voranschreiten der Klimakrise und die Bemühungen, Europa zum ersten klimaneutralen Kontinent zu machen, verdeutlichen die Dringlichkeit und gesellschaftliche Relevanz dieser Themen. Die Frage ist, wie man Nachhaltigkeit mess- und

vergleichbar machen kann, insbesondere für Unternehmen und Branchen. Denn von ihnen hängt eine nachhaltige und integrative Wertschöpfung maßgeblich ab – in Deutschland, Europa und global.

## Die „SEE-Impact Studie“

Benötigt werden valide Daten, um die Nachhaltigkeitsdebatte auf eine faktenbasierte Ebene zu heben. Die Medizintechnik-Branche in Deutschland ist die erste weltweit, die eine Impact-Studie entlang der drei Nachhaltigkeitsdimensionen – sozial, ökologisch, ökonomisch (engl. „SEE“) – beim WifOR Institut in Auftrag gegeben hat (siehe Abb.). Als Basis für die abgeleiteten Indikatoren dienen die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen sowie internationale Standards der Value Balancing Alliance (VBA) zur Bewertung der gesellschaftlichen Wirkung von Unternehmen (Impact Valuation).

Die Studienergebnisse zeigen, dass die Medizintechnik-Branche schon heute zu einem der bedeutendsten Teilbereiche der deutschen Gesundheitswirtschaft zählt



Prof. Dr. Dennis A. Ostwald

und insbesondere in der industriellen Gesundheitswirtschaft eine hohe Bedeutung für die Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit einnimmt. Die absolute Bruttowertschöpfung der Branche beläuft sich im Jahr 2021 auf 15,4 Mrd. €, während sie gleichzeitig die Beschäftigung von fast

200.000 Erwerbstätigen sichert. Bei den ökologischen und sozialen Faktoren gibt es neben positiven Effekten auch negative, die überwiegend in der global verflochtenen Lieferkette der Branche auftreten. Einerseits schafft die Tiefe der Lieferkette weltweit Wachstum und Beschäftigung. Andererseits werden mit der Verschiebung von Produktionstätigkeiten mögliche negative ökologische und soziale Folgen oftmals in das Ausland verlagert. Hierbei gilt, dass mit der Lieferkettentiefe auch die Herausforderung der Branche steigt, Einfluss auf mögliche Missstände zu nehmen. Die SEE-Impact Studie bietet die Grundlage, um hier gezielte Nachhaltigkeitsstrategien zu entwickeln. Sie unterstützt die deutsche Medizintechnik-Branche bei der Aufgabe, in Zukunft negative ökologische und soziale Auswirkungen ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten zu minimieren.

## Forderungen an die Politik

Aktuell bedarf es jedoch der Bereitschaft und Freiwilligkeit von Unternehmen und Branchen, Herausforderungen in ihren

Lieferketten transparent zu machen, um diese gezielt zu adressieren. Dies unterscheidet echte Corporate Social Responsibility (CSR) von Greenwashing. Nichtsdestotrotz gibt es bereits erste gesetzliche Entwürfe und Verpflichtungen. Beispielsweise müssen sich nicht-finanzielle Unternehmensberichte künftig nach der „Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)“ richten. Die „Corporate Sustainability Due Diligence Directive (CSDDD)“ wird zudem auf europäischer Ebene intensiv vorbereitet. In Deutschland ist das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) bereits beschlossen. Allerdings sind in Zukunft weitere Schritte notwendig, um die Bemühungen von Wirtschaft und Gesellschaft auf einer wissenschaftlich fundierten Basis bewerten zu können und somit zu einer stärkeren Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsfaktoren beizutragen.

Erstens sollten Daten zu Nachhaltigkeitsthemen von Unternehmen und Branchen transparent erhoben und veröffentlicht werden. Dies ist notwendig, um eine evidenzbasierte und offene Diskussion über Nachhaltigkeit und die Auswirkungen

führen zu können. Zusätzlich würde dies Verlässlichkeit für Unternehmen schaffen.

Zweitens ist es notwendig, dass diese Daten vergleichbar sind, um Ergebnisse sinnvoll einordnen zu können. Dazu bietet die Studie erstmals die Möglichkeit für Medizintechnikunternehmen als Benchmark den Branchendurchschnitt heranzuziehen. Die VBA ist hier mit ihrem Bestreben für transparente und über Unternehmen hinweg vergleichbare Standards zu setzen als positives Beispiel zu nennen.

Drittens sollte stärker diskutiert werden, welche Optionen es gibt, globale Lieferketten gezielt zu beeinflussen. Dass dies zwangsläufig in Zusammenhang mit einer Rückverlagerung der Produktion nach Deutschland stehen muss, ist aus wissenschaftlicher Perspektive fraglich – insbesondere angesichts teilweise ortsgebundener Rohstoffvorkommen.

## Blaupause für Andere

Die Methodik der SEE-Impact Studie basiert auf der Definition des Medizintechniksektors gemäß der Gesundheitswirtschaftlichen Gesamtrechnung, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz seit über einem Jahrzehnt nutzt. Sie steht zudem im Einklang mit den Arbeiten der WHO, der G20, sowie den Standards der VBA. Dieses methodische Vorgehen soll zukünftig als universelle Blaupause für die Unternehmen der Medizintechnik- und Gesundheitsbranche sowie weiterer Branchen dienen. Auf Basis dieser Ergebnisse können gezielt Missstände in der Lieferkette analysiert sowie die darin verorteten Hotspots adressiert werden. Die Anwendungsbereiche des Ansatzes sind dabei nicht auf die Medizintechnik-Branche beschränkt. Ebenso kann das Potenzial im Nachhaltigkeitsbereich anderer Bereiche der (industriellen) Gesundheitswirtschaft oder aber in der medizinischen Versorgung sowie weiteren Branchen aufgezeigt werden.



Indikatoren-Set der Studie

Foto: WifOR Institut



| www.wifor.com |